

W. Rathenaus frühere Schriften

Gehört Rathenaus Buch „Von kommenden Dingen“ zu den wenigen großzügigen Schriften, die eine Gegenwart deuten und Wesenszüge der Zukunft darstellen, so kann kein ernsthafter Leser an ihren Voraussetzungen vorüber, die in Rathenaus früheren Schriften niedergelegt sind.

Das Buch „Zur Kritik der Zeit“ (1912) stellt das Wesen der Mechanisierung der Welt dar, von der in den „kommenden Dingen“ so viel die Rede ist. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, sagt Rathenau, sind Zustände eingetreten, welche noch nie so oder ähnlich auf Erden bestanden haben. Bezeichnend für sie sind ein neues Deutsch, Zeitungsdeutsch, Abhandlungsdeutsch, Geschäftsdeutsch, historisch-pragmatische Bildung, geschäftliche Staatenpolitik, Weltstadtphänomene, ein Sehnen der Zeit (das konkrete Ideale verdrängt hat), eine unstete und gesellige, sprunghafte, gedankenbegierige und sehnsüchtige, interessierte, kritische, strebende und hastende Stimmung, eine unerhörte Gleichartigkeit des Denkens und Trachtens in allen westlichen Ländern. Woher kommt dies? Nach Rathenau trägt nicht der moderne Verkehr und auch nicht hauptsächlich die Entwicklung der Wirtschaft die „Schuld“, sondern vor allem die ungeheure Volksvermehrung; diese ist zurückzuführen auf die endgültige „Aufzehrung der Oberschicht“ in den westeuropäischen Ländern; denn nur zweischichtige Völker, in denen eine Herrenklasse mit einer Beherrschtenklasse den Raum bewohnte, haben eine wechsel- und schicksalstarke Geschichte, während einheitliche, gut zusammengekochte Völker lange im einmal gegebenen Zustand beharren. Das Wesentliche ist nun die Vermischung beider Schichten, das allmähliche Emporkommen der Unterschicht mit ihrer größeren Fruchtbarkeit und Bildungsamkeit. Die so entstehende Verdichtung erzwingt die Mechanisierung, die Umlagerung der inneren Kräfte spricht sich als Entgermanisierung aus.

Die Hauptzüge der Mechanisierung sind nun diese: die irdische Produktion mußte aufs gewaltigste vermehrt werden, um sie der Milliardenzahl der Menschheit anzupassen. Erhöhung der Produktion unter Ersparnis an Arbeit und Material ist die Formel dafür, Arbeitteilung, Arbeitshäufung, Organisation, Technik, Konkurrenz, Kapitalismus — solche Schlagworte kennzeichnen die Durchführung. Die Mechanisierung konnte aber nicht auf das Gebiet der Gütererzeugung beschränkt bleiben, sondern ergriff das gesamte Leben. Ein System unsichtbarer Verständigungen, Bindungen und Beziehungen mußte die menschlichen Elemente des Organismus zusammenhalten, Beruf und Arbeit verteilen und die tote Substanz an diese Elemente ketten. Die Kernform des an die Person gebundenen, erblichen Besitzes mußte mechanisiert werden — „den mechanisierten Besitz nennen wir Kapital“. Die mechanisierte Gütererzeugung schafft sich den Kapitalismus mit seiner atomistischen Teilbarkeit, Beweglichkeit und Kohäsion des Besitzes. Auf der andern Seite hat sich das Wesen des Staates der Mechanisierung angepaßt; nahezu alle seine Funktionen gelten über irgend eine Vermittlung hinweg — sei es die Justiz, die äußere Politik, die Verwaltung oder etwas anderes — den wirtschaftlichen Aufgaben. Selbstverständlich ist auch die Gesellschaft mechanisiert; in zahllose Bindungen ist die Persönlichkeit verstrickt: sie ist Soldat, Wähler, Steuerzahler, Berufsgenosse, Arbeitgeber oder -nehmer, Mieter, Kunde,